

HSE Stiftung

# Stiftungsbericht 2010





# Stiftungsbericht 2010

## HSE Stiftung

Mit der HSE Stiftung bekräftigt der Nachhaltigkeitskonzern HSE AG seinen Willen, unabhängig vom Marktgeschehen Verantwortung für die Region zu übernehmen. Die HSE Stiftung ist eine gemeinnützige rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Darmstadt.

Zweck der HSE Stiftung ist die Förderung gemeinnützigen bürgerschaftlichen Engagements, vor allem in der Region Rhein-Main-Neckar. Dazu zählen Projekte und Veranstaltungen von Vereinen, Institutionen und Einrichtungen, die das Zusammenleben bereichern und die identitätsstiftend für die Region sind.

Zudem hat die HSE Stiftung den Preis „Darmstädter Impuls“ ins Leben gerufen. Mit dieser Auszeichnung würdigt sie Persönlichkeiten und Initiativen, die der Gesellschaft wichtige Impulse geben, indem sie sich national, in der Region Rhein-Main-Neckar oder lokal in Darmstadt für Mitmenschen herausragend engagieren.

[www.hse-stiftung.de](http://www.hse-stiftung.de)

## HSE AG

Die HSE ist einer der führenden Energie- und Infrastrukturdienstleister Deutschlands und ist mit ihren Tochterunternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette der Energiebranche aktiv. Zu ihren Aufgaben gehören die regenerative Energieerzeugung, die Versorgung mit klimaschonender Energie und Wasser genauso wie der Betrieb und Bau von Netzen und energieeffizienten Großanlagen. Dabei folgt sie dem Dreischritt CO<sub>2</sub> vermeiden, vermindern und kompensieren. Als Nachhaltigkeitskonzern möchte die HSE den Menschen und ihren Kunden eine hohe Lebensqualität ermöglichen, die nicht auf Kosten der Umwelt geht. In allem, was die HSE und ihre Unternehmen tun, handeln sie mit Verantwortung – mit einem ganzheitlichen Blick auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Kurz: HSE. Das Ganze sehen.

[www.hse.ag](http://www.hse.ag)

# Inhalt

04	Intro
04	Vorwort
	Die HSE Stiftung – (An-)Stifterin von nachhaltigen Projekten
06	Bericht der Geschäftsführung
08	Die Stifterin HSE AG
	Das Ganze sehen
10	Auszeichnung
	HSE Stiftung ist „Stiftung des Monats“
12	Projekte
14	Werkhof Darmstadt ermöglicht Ausbildung und Berufsorientierung für Jugendliche
	HSE Stiftung stiftet Preise:
16	Darmstädter Sezession zeichnet Laura Baginski aus
18	Sigmund-Freud-Preis für Luca Giuliani
	Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt:
19	Ganzkörpertrainer für die Großen auf dem Seniorenspielplatz Groß-Bieberau
20	Bauwagen für die Kleinen im Waldkindergarten Groß-Umstadt
22	Kostenloses Mittagessen bei Active Learning e. V. weiterhin sichergestellt
24	Sanierung des Kinderbeckens im Mümlingtalbad Hetzbach
26	Eröffnung des DokuZentrums T&N
28	Verein Technischule Darmstadt ermöglicht Unterricht in Technik und Naturwissenschaften
30	Sportvereinigung Nieder-Liebersbach weiht neue Sporthalle ein
32	Neugestaltung einer Quartiersmitte in Groß-Zimmern
34	Lokalposse „Die Gaasekerb oder Pungschd bleibt Pungschd“ begeistert
36	Kinder lernen Erste Hilfe beim Arbeiter-Samariter-Bund Region Darmstadt-Starkenburg
37	4. Südhessischer Stiftungstag
38	Fakten
40	Antragsverfahren
42	Organe der Stiftung
45	Impressum

Prof. Horst H. Blechschmidt (links)

Matthias W. Send (rechts)



## Vorwort

### Die HSE Stiftung – (An-)Stifterin von nachhaltigen Projekten

Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt  
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung

Matthias W. Send  
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender  
HSE Stiftung  
Prokurist, HSE AG

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Begriff „Nachhaltigkeit“ wird heute schon fast inflationär gebraucht. Damit steigt jedoch die Gefahr, dass das ebenso beliebte wie von seiner Kernfunktion besonders relevante Schlagwort des 21. Jahrhunderts an Schlagkraft verliert. Um dies zu verhindern, muss der Verwendung des Begriffs „Nachhaltigkeit“ in der Praxis ein entsprechendes Handeln folgen.

Stiftungen sind hier beispielhaft. Für sie ist das Prinzip „Nachhaltigkeit“ nicht neu, vielmehr ist es ihnen eigen: Durch ihre Struktur und Philosophie sind Stiftungen darauf ausgelegt, langfristig ihre jeweiligen gemeinnützigen Zwecke zu erfüllen und damit nachhaltig zur Zukunftssicherung unserer Gesellschaft beizutragen.

Die HSE Stiftung ist ein konsequenter Baustein im Gesamtgebilde des Nachhaltigkeitskonzerns HSE AG. Mit der Stiftung gibt die HSE ihrem sozialen Engagement eine feste Grundlage, denn die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements gestaltet sich so unabhängig vom Marktgeschehen und von Unternehmensergebnissen.

Das Prinzip „Nachhaltigkeit“ ist für die HSE Stiftung genetischer Code und bestimmt sie in allen Belangen.

Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit hat bereits der Gesetzgeber festgelegt, dass im Interesse des langfristigen Bestandes der Stiftung das Stiftungsvermögen ungeschmälert in seinem Wert zu erhalten ist. Der HSE Stiftung steht also allein die durch die Vermögensanlage erzielte, regelmäßige Kapitalrendite zur Verfügung, um gemeinnützige Projekte oder Initiativen zu unterstützen. Das Grundstockvermögen bleibt als solide Basis erhalten und stellt sicher, dass auch künftige Generationen von der sozialen Grundeinstellung der Stifterin HSE AG profitieren, die die HSE Stiftung für das Gemeinwohl realisiert.

Nicht nur die Struktur der HSE Stiftung, auch ihr Ziel, festgelegt durch den Stiftungszweck, ist durch Nachhaltigkeit geprägt. Die HSE Stiftung versteht sich als Förderin des gesellschaftlichen Wandels hin zu einer generationsgerechten, sozialen Gesellschaft. Mit diesem Ziel stärkt und bestärkt sie eine aktive Zivilgesellschaft, die engagiert Zukunftsverantwortung für das gemeinsame Ganze übernimmt.

Wie stark aktuell der Wille der Bürgerinnen und Bürger zur aktiven Beteiligung, zur Mitbestimmung und gesellschaftlichen Mitgestaltung ist, haben jüngst „Stuttgart 21“ oder die massiven Proteste von Atomkraftgegnern gegen die Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke vor Augen geführt. Weniger im Fokus der Öffentlichkeit, aber dennoch nicht minder Ausweis für die gesellschaftliche Gestaltungskraft der aktiven Zivilgesellschaft sind das zunehmende ehrenamtliche Engagement der Bürgerschaft sowie die Tatsache, dass sich 2010 die Zahl der deutschen Stiftungen auf über 18.100 erhöht hat.

Bürgerschaftliches Engagement und Nachhaltigkeit sind dabei zwei Seiten einer Medaille: Denn das ehrenamtliche Engagement hat nie das unmittelbare persönliche Wohl eines Einzelnen zum Ziel, sondern dient in erster Linie immer dem Gemeinwohl und trägt damit zur Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft bei. Die HSE Stiftung fördert sowohl finanziell wie ideell das bürgerschaftliche Engagement. Damit stärkt sie ein Handeln, das Vorbild und Maßstab für eine nachhaltige, zukunftsgerechte Entwicklung ist. So ist die HSE Stiftung gleichermaßen Stifterin und Anstifterin von Nachhaltigkeit.

Nicht nur in Bezug auf eine aktive Zivilgesellschaft hat die HSE Stiftung den Menschen im Blick, auch darüber hinaus stellt sie den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Stiftungsarbeit. So unterstützt die HSE Stiftung Projekte, die den Zusammenhalt der Menschen stärken und das Leben in der Region bereichern. Die HSE Stiftung verfolgt dabei stets den Anspruch, nah am Menschen zu sein, indem sie Identität stiftet sowie Teilhabe und Chancen ermöglicht.

Prägnant fasst der Frankfurter Journalist und Kritiker Ludwig Börne das Prinzip der Nachhaltigkeit in eine Metapher: „Die Lebenskraft eines Zeitalters liegt nicht in seiner Ernte, sondern in seiner Aussaat.“ Gemäß Ludwig Börnes Feststellung unterstützt die HSE Stiftung vor allem Projekte, die nicht nur jetzt dem Gemeinwohl dienen, sondern die dauerhaft Wirkung entfalten. Der Ihnen vorliegende Stiftungsbericht präsentiert daher nicht nur die Tätigkeit der HSE Stiftung. Er stellt darüber hinaus Initiativen und Projekte vor, die durch die Unterstützung der HSE Stiftung einen Impuls erhalten haben, der im Jahr 2010 Früchte getragen hat und auch in Zukunft das Leben der Menschen in der Region bereichern wird.

Eine anregende Lektüre wünschen Ihnen



Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt  
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung



Matthias W. Send  
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender  
HSE Stiftung



Nadine Backes



4. Südhessischer Stiftungstag, v. l. n. r.: Bgm. a. D. Alfons Maurer (Vorstandsmitglied HSE Stiftung), Staatsminister Jörg-Uwe Hahn, Nadine Backes (Geschäftsführerin HSE Stiftung), Bgm. a. D. Heinz Roos (Vorstandsmitglied HSE Stiftung) und Regierungspräsident Johannes Baron

## Bericht der Geschäfts- führung

Nadine Backes  
Geschäftsführerin HSE Stiftung

Stiftungen erfüllen in unserer Gesellschaft zwei wichtige Aufgaben. Zum einen haben sie eine stabilisierende Funktion. Während die öffentlichen Mittel immer knapper werden, ergänzen Stiftungen, indem sie fördernd oder operativ wirken, die staatlichen Leistungen sinnvoll und verlässlich. Sie tragen dadurch entscheidend dazu bei, unserer Gesellschaft ein festes Fundament zu geben.

Neben ihrer stabilisierenden Funktion sind Stiftungen zum anderen Motoren des gesellschaftlichen Wandels. Als eigenständige zivilgesellschaftliche Akteure besitzen sie die Freiheit, unabhängig von Politik oder Marktentwicklungen für Themen einzustehen sowie die Öffentlichkeit für diese zu sensibilisieren. Sie wirken auf vielfältige Weise in zentrale gesellschaftliche Felder hinein, verleihen bürgerschaftlichem Engagement Dynamik und geben damit Anstoß zur Veränderung.

In eben diesem Spannungsfeld von „Halt geben“ und „Veränderungen anstoßen“ wirkt die HSE Stiftung. Indem die HSE Stiftung Projekte unterstützt, gibt sie einen gesicherten Handlungsrahmen, der zugleich Freiraum schafft: Freiraum, das Projekt zu entfalten, mehr Menschen teilhaben zu lassen, mehr zu bewegen.

Etwas bewegen möchte die HSE Stiftung vornehmlich in der Region Rhein-Main-Neckar. Gemäß ihrem Selbstverständnis als Impulsgeber einer aktiven Zivilgesellschaft setzt die Stiftung ihren Förderschwerpunkt bewusst auf Projekte von gemeinnützigen Körperschaften, die sich regional engagieren und vor allem in den Bereichen Soziales, Kunst und Kultur sowie Bildung und Sport aktiv sind. Die HSE Stiftung leistet damit einen Beitrag zur Vitalität und Lebenskraft einer zukunftsstarken Region und stärkt die regionale Identität, die den Zusammenhalt der Menschen festigt.

Schaut man auf das Jahr 2010 zurück, so lässt sich zunächst konstatieren, dass die Zahl der gestellten Förderanträge 8,5 Prozent über der des Vorjahres lag. Damit hat sich die Zahl der Anträge seit 2008 kontinuierlich erhöht. Die wiederum gestiegene



Zahl von gestellten Förderanträgen ist zum einen ein Hinweis auf die angespannte finanzielle Situation vieler gemeinnütziger Institutionen, Vereine und Kommunen. Zum anderen ist der Anstieg der Antragszahl auf das Wirken der HSE Stiftung in der Region Rhein-Main-Neckar und ihre damit verbundene wachsende Bekanntheit zurückzuführen.

Bemerkenswert ist, dass sich die Zahl der über die Webseite der HSE Stiftung [www.hse-stiftung.de](http://www.hse-stiftung.de) gestellten Anträge im Jahr 2010 fast versiebenfacht hat. Diesen enormen Zuspruch erfahren wir als Bestätigung, dass das Onlineverfahren die Antragstellung wesentlich vereinfacht.

Nicht nur die Zahl der gestellten Anträge hat sich 2010 erhöht, auch die Zahl der Bewilligungen ist gestiegen. Der siebenköpfige Stiftungsvorstand entscheidet über die Unterstützung von Projekten. Die Mittelvergabe erfolgt stets unter der Maßgabe des in der Stiftungssatzung niedergelegten Willens der Stifterin. 2010 beschloss der Stiftungsvorstand, 255 Anträge – und damit rund zehn Prozent mehr als im Jahr 2009 – zu unterstützen. Gleichzeitig sind die individuellen Fördersummen zurückgegangen, da die Zinserträge aufgrund der allgemeinen Kapitalmarktlage nicht zu steigern waren. Gefördert wurden vornehmlich Projekte und Initiativen in der Wissenschaftsstadt Darmstadt sowie den Landkreisen Darmstadt-Dieburg, Odenwald, Bergstraße, Groß-Gerau und Offenbach.

Gemäß dem Beschluss des Stiftungsvorstands wurden im Geschäftsjahr 2010 die in den Jahren 2007 bis 2009 gebildeten freien Rücklagen dem Grundstockvermögen zugeführt. Das Grundstockvermögen der HSE Stiftung beläuft sich nun auf über 11 Millionen Euro. Das Stiftungsvermögen ist dauerhaft in seinem Bestand zu erhalten. Es bildet die Grundlage, dass die HSE Stiftung ihre gemeinnützigen Zwecke nachhaltig erfüllen wird.

Bürgerschaftliches Engagement kann viel bewegen. Um den Stein ins Rollen zu bringen, bedarf es häufig nur eines Impulses. Dies kann eine kreative Idee, die ideelle Unterstützung oder eine finanzielle Zuwendung sein. Die HSE Stiftung ist entschlossen, auch in Zukunft das besondere Engagement von gemeinnützigen Vereinen, Institutionen und Projekten zu unterstützen. Als Impulsgeber in der Region Rhein-Main-Neckar ist es unser Ziel, das Gemeinwesen zu stabilisieren und dynamisieren.

Mit freundlichen Grüßen



Nadine Backes  
Geschäftsführerin HSE Stiftung

Albert Filbert



# Die Stifterin HSE AG

## Das Ganze sehen

Albert Filbert  
Vorstandsvorsitzender HSE AG

Sehr geehrte Damen und Herren,

die HSE hat sich zu einem anerkannten Nachhaltigkeitskonzern entwickelt. Sie versteht sich als Motor und Modell der Energiewende. Hermann Scheer, ehemaliger Eurosolar-Präsident und Träger des Alternativen Nobelpreises, würdigte die HSE 2010 als „Pionier des Zeitalters der erneuerbaren Energien“.

Der Zukunft verpflichtet blickt die HSE gleichzeitig auf eine fast 100-jährige Geschichte zurück: Seit 1912 übernehmen die HSE bzw. ihre Vorgängerunternehmen Verantwortung in der Region Rhein-Main-Neckar und versorgen die Menschen zuverlässig, qualitativ anspruchsvoll und sicher mit Energie und Wasser. Die Ausrichtung als Nachhaltigkeitskonzern, der sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, sowie die enge Verbundenheit mit der Region haben hier ihren historischen Ursprung.

Für ihre ganzheitliche Ausrichtung hin zu einer nachhaltigen Energieversorgung erhielt die HSE 2010 den Deutschen Solarpreis. Die Auszeichnung ist Bestätigung und Ansporn zugleich, den „Darmstädter Weg“ der CO<sub>2</sub>-Vermeidung, -Verminderung und -Kompensation konsequent weiterzuverfolgen.

Die HSE Stiftung ist ein Teil des Nachhaltigkeitskonzerns, der sich als eigenständiger zivilgesellschaftlicher Akteur positioniert hat. Die HSE Stiftung entscheidet unabhängig, welche Projekte und Institutionen sie unterstützt. Sie hat den Anspruch, Förderung all jenen zukommen zu lassen, die einen Mehrwert für die Gesellschaft leisten und erbringen.

Dass die HSE Stiftung ein gelungenes Beispiel für Corporate Citizenship ist und ihr Engagement öffentlich anerkannt wird, bestätigte 2010 die Auszeichnung als „Stiftung des Monats“. Die Hessische Landesregierung verleiht diese Auszeichnung im Rahmen der Ehrenamtskampagne „Gemeinsam aktiv – Bürgerengagement in Hessen“, um das vorbildliche Engagement von Stiftungen zu stärken. Außerdem ist die HSE Stiftung in diesem Jahr für die Auszeichnung „Stiftung des Jahres“ nominiert.

Rückblickend auf das Jahr 2010 möchte ich allen Personen danken, die ihre Zeit in den Dienst der guten Sache stellen und der HSE Stiftung erst die Möglichkeit geben, mittelbar helfen und unterstützen zu können. Herzlichen Dank an den Stiftungsvorstand, der sich intensiv mit den zahlreichen Anträgen auseinandergesetzt hat und eine sachgerechte Vergabe möglich gemacht hat. Mein Dank gilt außerdem dem Stiftungskuratorium für seine beratende und konstruktive Mitarbeit.

Gemäß dem Leitsatz „Das Ganze sehen“ wird die HSE Stiftung weiterhin Vorhaben gemeinnütziger Einrichtungen möglich machen und damit nachhaltig einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Filbert', written in a cursive style.

Albert Filbert

## HSE Stiftung ist „Stiftung des Monats“

„Stiftungen sind Ausdruck einer modernen, demokratischen Bürgerkultur. Denn unsere staatliche Gemeinschaft lebt von der gegenseitigen Solidarität ihrer Mitglieder und davon, dass jeder Einzelne bereit ist, ein Stück Verantwortung für sein Umfeld zu übernehmen“, brachte Roland Koch während seiner Amtszeit als Hessischer Ministerpräsident die Bedeutung von Stiftungen treffend zum Ausdruck.

Um für den Gedanken des Stiftens zu werben und eine Kultur der Anerkennung für das Engagement von Stiftungen zu schaffen, zeichnet die Hessische Landesregierung im Rahmen der Ehrenamtskampagne „Gemeinsam aktiv – Bürgerengagement in Hessen“ jeden Monat vorbildliche gemeinnützige Stiftungen und ihre Projekte aus.

Hessen ist das Flächenland mit der höchsten Stiftungsdichte. Daher ist die HSE Stiftung stolz, dass die Hessische Landesregierung sie im Februar 2010 als „Stiftung des Monats“ ausgezeichnet und als ein Beispiel für gelungenes Corporate Citizenship gewürdigt hat.

Ihre Auszeichnung als „Stiftung des Monats“ bestätigt die HSE Stiftung in ihrem bisherigen Wirken und spornt sie für die Zukunft an. Die HSE Stiftung ist entschlossen, auch weiterhin vor allem in den Bereichen Soziales, Kunst, Kultur, Bildung sowie Sport wichtige Impulse zu geben. Dadurch möchte sie einen Beitrag leisten, um insbesondere den Raum Rhein-Main-Neckar als eine zukunftsstarke und lebenswerte Region zu positionieren.

Mit der Auszeichnung ist ein Anerkennungsbetrag von 500 Euro verbunden. Das Preisgeld ist – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit – dem Stiftungskapital zugeflossen. Dadurch trägt das Preisgeld zukünftig dazu bei, eine Förderung von unterstützungswürdigen Projekten zu sichern.

Als „Stiftung des Monats“ ist die HSE Stiftung – neben elf weiteren Stiftungen – für die Auszeichnung „Stiftung des Jahres 2011“ nominiert. Alle hessischen Stiftungen sind aufgefordert, per Votum zu entscheiden, welche der nominierten Stiftungen die Auszeichnung erhält. Die „Stiftung des Jahres“ wird am 3. November 2011 auf dem Hessischen Stiftungstag im Kurhaus in Wiesbaden ausgezeichnet.

Drücken Sie der HSE Stiftung die Daumen!

Hessische Landesregierung

HESSEN



## AUSZEICHNUNG

Für das vorbildliche gesellschaftliche Engagement  
und ihre beispielhafte Stiftungsarbeit wird

die

### HSE Stiftung

als  
Stiftung des Monats

### Februar 2010

ausgezeichnet.

Wiesbaden, den 10. Februar 2010

Roland Koch  
Ministerpräsident des Landes Hessen



# Projekte

Bildung · Soziales · Kunst & Kultur · Sport



## Engagement in der Region. Engagement für die Region.

Das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in der Region Rhein-Main-Neckar ist groß. Beeindruckend ist insbesondere, mit welcher Zielstrebigkeit, Durchsetzungskraft, professionellen Organisation und Freude aus Ideen Projekte werden, die dauerhaft zum Wohle der Gemeinschaft wirken.

Die Projekte, die die HSE Stiftung im Jahr 2010 unterstützt hat, sowie die Menschen dahinter sind beispielhaft. Wir möchten unsere Eindrücke mit Ihnen teilen und Ihnen Projekte vorstellen, welche den Förderzweck der HSE Stiftung veranschaulichen: die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in der Region. Für die Region.





# „Den ganzen Tag rumsitzen, das ist nichts für mich“

Werkhof Darmstadt ermöglicht Ausbildung und Berufsorientierung für Jugendliche



Özkan steht in der Werkhalle des Darmstädter Werkhof an der stationären Bohrmaschine. Er hebt die Vorrichtung fest und prüft, ob alles passt. „Die Zwischenprüfung ist gut gelaufen. Im Winter sind dann die restlichen Prüfungen. Da muss ich noch mal richtig ranklotzen.“ Özkan drückt den Schalter, der Bohrer springt an. Er bohrt mit kontrolliertem Druck ein Loch und schaltet die Maschine wieder aus. Er prüft das Werkstück: „Sehen Sie? Besser geht es nicht! Wenn alles so einfach wäre, nicht wahr?“ Özkan lacht und sagt weiter: „Ich werde nach der Ausbildung erst mal arbeiten gehen und Erfahrungen machen. Aber ich will mich dann schon weiterbilden. Meinen Techniker machen oder Fach-Abi, vielleicht dann zur Fachhochschule, Maschinenbau studieren.“

Wenn man Özkan so hört, glaubt man kaum, dass er nach dem Abschluss der Realschule trotz rund hundert Bewerbungen keinen Ausbildungsplatz bekam. So geht es vielen Jugendlichen, und 400.000 junge Menschen verbleiben jährlich bei Maßnahmen zwischen Schule und Ausbildung im sogenannten Übergangssystem. Özkan kann sich noch gut an die Zeit erinnern: „Finanziell ging das ja noch. Ich wohne bei meinen Eltern. Aber es macht dich kaputt, wenn du nichts machen kannst. Ich war echt mit den Nerven am Ende. Den ganzen Tag rumsitzen, das ist nichts für mich. Ich muss arbeiten. Es war gut, dass ich nicht aufgegeben habe. Denn dann kam die Chance beim Werkhof und die HSE Stiftung, die Geld gegeben hat. Denen will ich auch Danke sagen.“

Im Herbst 2008 hatte der Werkhof Darmstadt einerseits viele geeignete Bewerber für eine Ausbildung zum Industriemechaniker/zur Industriemechanikerin, andererseits aber aufgrund von Mittelknappheit des Landes Hessen fast keine Fördermittel mehr. Deshalb rief der Werkhof zur Unterstützung auf. Die HSE Stiftung hat Özkans Ausbildungsplatz bislang mit 16.000 Euro unterstützt. „Seine Berufsaussichten werden nicht schlecht sein. Wir machen die Erfahrung, dass Betriebe großes Interesse haben, unsere Azubis mit einer zukunftssträchtigen Berufsqualifikation sofort nach Übergabe des Facharbeiterbriefes zu übernehmen“, berichtet Wolfgang Jakob, Mitglied der Geschäftsführung beim Werkhof. „Özkan ist einer der Besten bei uns und wird seinen Weg machen. Das freut uns natürlich sehr.“

Im Jahr 2010 unterstützte die HSE Stiftung ein weiteres Projekt des Werkhof Darmstadt e. V. mit 5.000 Euro, das Mädchen und junge Frauen für technische oder naturwissenschaftliche Berufe begeistern will. Denn Fakt ist: Zu wenige Mädchen

Özkan bei der Arbeit







und junge Frauen nutzen bislang die Chancen, die sich in technischen Berufsfeldern wie den erneuerbaren Energien und dem Elektronik-/IT-Bereich bieten.

Sabine Eisenach, Naturwissenschaftlerin und pädagogische Mitarbeiterin des Projekts, beschreibt die Ziele: „Wir möchten Jugendlichen im Sinne von Chancengleichheit neue Wege aufzeigen. Zahlreiche Unternehmen klagen darüber, dass es nicht genug passende Bewerber gibt. Unser Projekt zielt darauf ab, eine Win-win-Situation zu schaffen: Junge Frauen entdecken durch die Kurse bei uns ihr Interesse an Technik, qualifizieren sich und eröffnen sich dadurch neue Zukunftsperspektiven. Von der steigenden Zahl an geeigneten Bewerberinnen für Ausbildungsplätze oder Arbeitsstellen profitieren dann wiederum die Betriebe.“

Das Projekt ist speziell auf Mädchen und junge Frauen abgestimmt. Der Schwerpunkt liegt auf Ästhetik und kunsthandwerklichem Arbeiten. Durch Sägen, Feilen und Lötens eines Schmuckstücks werden die Teilnehmerinnen an den Werkstoff Metall herangeführt. Das Schmuckkästchen bauen sie aus Holz und statten es mit einer Innenbeleuchtung aus. Mit Solarzellen können sie einen Motor antreiben, z. B. in einem Karussell-Modell. Die Spende der HSE Stiftung dient zur Anschaffung von Materialien für die Technologiewerkstatt.

Viele Mädchen haben bereits Angebote des Werkhof Darmstadt e. V. wahrgenommen, etwa handwerkliche Praxiskurse oder auch den jährlich stattfindenden Girls' Day-Schnupperworkshop. Eine anfänglich oft vorhandene Skepsis weicht schnell dem Eifer, an einem Projekt zu arbeiten und dieses fertigzustellen. Dabei können die Mädchen ihre Fähigkeiten im technischen Bereich entdecken, was ihr Selbstbewusstsein stärkt und eine berufliche Perspektive in diesem Bereich denkbar macht. Zwei Mädchen aus Griesheim, 14 und 15 Jahre alt, besuchen zurzeit die achte Realschulklasse und die Praxiskurse des Werkhof: „Wir haben hier schon viel gelernt“, sagt die 14-Jährige, und ihre Mitschülerin ergänzt: „An der Schule besuche ich handwerkliche AGs und hier kann ich noch mehr Erfahrungen sammeln. Die Atmosphäre im Werkhof ist sehr angenehm und freundlich, die Ausbilder und die Auszubildenden sind sehr nett.“ Beide können sich eine spätere Ausbildung in einem technischen oder handwerklichen Beruf vorstellen. Sie haben die Möglichkeit, weitere Angebote des Werkhof im Bereich „Mädchen und Technik“ wahrzunehmen, wie etwa Exkursionen zu Unternehmen in der Region.

## Der Vorstand der HSE Stiftung



Matthias W. Send  
Stellv. Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung  
Prokurist, HSE AG

„Technik und Naturwissenschaft sind Felder, in denen wir gut ausgebildete Menschen brauchen. Denken Sie nur an die Herausforderungen durch die Energiewende. Finanziell und vor allem aber unter ethischen Gesichtspunkten kann es sich eine Gesellschaft nicht leisten, jungen Menschen ihre Chancen auf Arbeit und Teilhabe zu verbauen. Für uns war schnell klar, dass wir die Projekte beim Werkhof Darmstadt unterstützen müssen.“

HSE Stiftung stiftet Preise

# „Den eigenen Fähigkeiten folgen“

Darmstädter Sezession zeichnet Laura Baginski aus



Die künstlerische Ausbildung ist lang und hart und manche sagen, sie endet nie. Wie kann man Künstler bzw. Künstlerin werden und davon leben? Laura Baginski ist Absolventin der Hochschule für Gestaltung (HfG) in Offenbach, wo sie lebt und arbeitet. Sie erfuhr zunächst Unterstützung durch die Eltern, jobbte dann lange. „Aber irgendwann will man finanziell selbstständig sein“, sagt Laura. Rekordpreise für moderne Kunst täuschen darüber hinweg, dass nur wenige Künstler von ihrer Arbeit leben können. Erst recht, wenn sie nicht den Geschmack der Masse treffen wollen, sondern ihren ganz eigenen künstlerischen Weg gehen. So wie Laura Baginski es tut. „Beuge dich niemals dem Mainstream, sondern folge deinen Fähigkeiten“, hat mein Mentor Georg Hüter, Leiter der Ton- und Gipswerkstatt an der HfG Offenbach, immer bekräftigt. Das bringt aber mit sich, dass man an sich und seiner Arbeit zweifelt – ein Teil des künstlerischen Prozesses, der einen aber auch schnell blockieren kann“, erklärt Laura ihre frühere Situation.

Eine Möglichkeit, Künstler in ihrer Arbeit zu bestätigen und zu ermutigen, ihren Weg weiter zu gehen, sind Auszeichnungen wie der Preis der Darmstädter Sezession, einer bereits seit 1919 bestehenden Künstlervereinigung. „Der seit 1975 jährlich für junge Künstlerinnen und Künstler ausgeschriebene Preis der Darmstädter Sezession ist eine wichtige Anerkennung ihres Talents und ihrer Begabung, eine Ermutigung, den nicht immer einfachen Weg des Künstlers weiterzugehen“, sagt Daniela Ginten, Geschäftsführerin der Künstlervereinigung. „Aber nicht nur Anerkennung und Auszeichnung – und die damit verbundene Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit – sind von Bedeutung, sondern auch der mit dem Preis verbundene Geldbetrag von 5.000 Euro ist ein wesentlicher, manchmal sogar existenzieller Beitrag, um die schwierige Anfangszeit einer jungen Künstlerin oder eines jungen Künstlers, nach Beendigung des Studiums und vor Eintritt in den Kunstmarkt, zu überbrücken.“

Wie recht Daniela Ginten damit hat, zeigt die Geschichte von Laura Baginski. Laura erinnert sich: „Ich bekam eine E-Mail, dass ich den Hauptpreis der Darmstädter Sezession erhalten würde. Die Bestätigung, dass ich nicht auf dem Holzweg bin, das war für mich ausschlaggebend. Ich habe mich ganz besonders gefreut, dass ich die Auszeichnung für eine Arbeit bekam, die für mich wegweisend war. Ich mochte diese Arbeit sehr. Aber ich dachte mir, nun ja, wahrscheinlich mag nur ich sie.“ Laura lacht und fährt fort. „Die ideelle Anerkennung durch einen Preis ist die eine Seite der Medaille. Die andere ist die größere Unabhängigkeit und die finanzielle Sicherheit. Wenn man eine Dotierung in dieser Höhe bekommt, dann eröffnen sich neue Möglichkeiten. Das Meiste habe ich für die Zeit meines Diploms gespart. Und ich konnte Investitionen in mein Atelier tätigen. Ein indirekter Effekt durch die Preisverleihung ist nicht zu vernachlässigen: Ich verkaufe mehr Werke als früher.“



V. l. n. r.: Horst Dieter Bürkle (Vorstandssprecher Darmstädter Sezession), Preisträgerin Laura Baginski, Prof. Horst H. Blechschmidt (Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung) und Nadine Backes (Geschäftsführerin HSE Stiftung). Im Hintergrund die ausgezeichnete Arbeit von Laura Baginski „Madonna mit Kind“.



Ruth Wagner, Staatsministerin a. D. und Kuratoriumsmitglied der HSE Stiftung, im Gespräch mit der Preisträgerin Laura Baginski

Am 10. Oktober 2010 wurde der Preis der Darmstädter Sezession im Künstlerhaus Ziegelhütte übergeben. Laura nahm den Preis von dem Vorstandsvorsitzenden der HSE Stiftung, Professor Horst H. Blechschmidt, entgegen. Mit der Auszeichnung ist traditionell verbunden, Mitglied der Darmstädter Sezession zu werden. Durch die Aufnahme der jungen Preisträgerinnen und Preisträger stellt die Künstlervereinigung sicher, dass sie sich erneuert, am Puls der Zeit bleibt und künstlerisch aktuellen Fragen begegnet.

Eine Besonderheit des Preises der Darmstädter Sezession ist die offene Ausschreibung: Alleine die Altersgrenze von 40 Jahren und das jährlich wechselnde Medium der künstlerischen Arbeit werden vorgegeben – im bundesdeutschen Vergleich eine Ausnahme, sind doch häufig Nationalität, Wohn- oder Geburtsort Eingangsvoraussetzungen für die Teilnahme an einem Wettbewerb.

Möge der Preis der Darmstädter Sezession viele junge Künstlerinnen und Künstler darin bestätigen, ihren eigenen Fähigkeiten zu folgen.







Prof. Dr. Klaus Reichert, Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, verliest die Verleihungsurkunde an den Preisträger Prof. Dr. Luca Giuliani (links)  
© Jürgen Bauer

## Der Vorstand der HSE Stiftung



Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt  
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung

„Preise ehren Künstler nicht nur für ihre geleistete Arbeit, sondern geben zudem Halt und ermutigen für Zukünftiges. Die Geschichten von Laura Baginski und Luca Giuliani zeigen dies eindrucksvoll. Dass Menschen ihren Fähigkeiten folgen können – dazu will die HSE Stiftung beitragen.“

HSE Stiftung stiftet Preise

# Verpflichtung zur Klarheit

Sigmund-Freud-Preis für Luca Giuliani

Einerseits spiegeln Kulturschaffende mit ihren Arbeiten gesellschaftliche Themen und liefern damit den Rezipienten Möglichkeiten zur Reflexion und Orientierung. Andererseits benötigen Kulturschaffende für ihre Arbeit wiederum den Rückhalt der Gesellschaft. Dies gilt nicht nur für junge bildende Künstler wie Laura Baginski, sondern auch für gestandene Schriftsteller und Wissenschaftler. Die HSE Stiftung engagiert sich auch deshalb mit der Stiftung des Sigmund-Freud-Preises für wissenschaftliche Prosa der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

Der Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa wird jährlich gemeinsam mit dem Georg-Büchner-Preis und dem Johann-Heinrich-Merck-Preis für literarische Kritik und Essay verliehen. Am 23. Oktober 2010 fand die Verleihung der Akademiepreise im Staatstheater Darmstadt statt.

Laudator Oliver Primavesi bringt das Wesen der wissenschaftlichen Prosa und die Leistungen des Preisträgers auf den Punkt: „Werden im heutigen Wissenschaftssystem überhaupt noch Bücher geschrieben, die einerseits auf der Höhe ihres Faches stehen und dieses durch bedeutende Einsichten fördern, und die andererseits als Beitrag zur deutschen Literatur gelten dürfen? Vor dem Hintergrund dieser Frage hat die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung mit der Zuerkennung des Sigmund-Freud-Preises 2010 an Luca Giuliani in mehr als einem Sinne ein Zeichen gesetzt.“

Giuliani eröffnet seine Dankrede mit den Worten: „Der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung danke ich für einen Preis, den ich als den schönsten empfinde, der einem Wissenschaftler deutscher Zunge zugesprochen werden kann. Meine Freude ist groß [...]“. An einem Beispiel aus seiner Arbeit veranschaulicht Giuliani, warum das so ist: „Für bildende Kunst hatte Lessing kein Sensorium. Wenn es einem (wie mir) um die Bilder geht, tut man gut daran, Lessings Abhandlung gegen den Strich zu lesen; aber lesen sollte man sie. [...] Gerade bei Lessing habe ich das Gefühl, als der sprichwörtliche Zwerg auf den Schultern eines Riesen zu stehen. Das ist immer auch eine prekäre Lage: Man darf in dieser Höhe auf keinen Fall das Gleichgewicht verlieren. Die Anerkennung durch die Akademie für Sprache und Dichtung gibt mir einen gewissen Halt – und freut mich deshalb besonders.“

Seit 1964 wird der Sigmund-Freud-Preis durch die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung alljährlich im Rahmen ihrer Herbsttagung vergeben. Der Preis wurde damals von der Hessischen Elektrizitäts AG gestiftet und wird seit Jahren von der HSE Stiftung übernommen. Die Dotierung in Höhe von 12.500 Euro wird vollständig durch die HSE Stiftung bereitgestellt.



„In keiner anderen Kleinstadt in Südhessen kann der Enkel zum Großvater sagen: ‚Komm, Opa, wir gehen erst auf meinen Spielplatz und dann auf deinen‘“, sagt der Vorsitzende des Groß-Bieberauer Seniorenbeirats, Karl-Heinz Bergsträßer, als er gemeinsam mit Bürgermeister Edgar Buchwald den Seniorenspielplatz im Briebel für diese Saison eröffnet. Der Seniorenspielplatz an der Tennishalle in Groß-Bieberau verfügt seit der Saison 2010 über neue Geräte und ein Gartenhaus. Er ist auf die Bedürfnisse der älteren Menschen zugeschnitten. Beweglichkeit, Koordination, Balancefähigkeit und Ausdauer sollen gefördert werden.

Karl-Heinz Bergsträßer macht den älteren Menschen Mut. Alle Geräte seien leicht zu bedienen. „Ältere dürfen nicht einrosten, damit die Gesellschaft nicht aus der Balance gerät“, ist Bergsträßer überzeugt. Auf dem Seniorenspielplatz wird keiner allein gelassen. Jeden ersten und dritten Montag im Monat ist ein Helfer aus dem Seniorenbeirat ab 14.30 Uhr vor Ort. Er gibt Tipps am Stepper und reicht die Hand am Balancierbalken.

Theo Mahr (71) und Enkel Luca (6) testen den Airwalker, den sie durch koordinierte Laufbewegung in Schwung versetzen. Marie Mansson (75), Mitglied des Seniorenbeirats, legt die Schuhe ab und geht behutsam über den Barfußpfad. „Die Tannzapfen pieken am meisten“, kommentiert sie fröhlich, während sie wesentlich sanfter über Sand, Kiesel und Gras schreitet.

Herbert Grimm (80) gehört zu den Stammgästen. Seit der Platz 2009 eröffnet wurde, ist er regelmäßig aktiv. „Am liebsten spiele ich Boule“, sagt er. Der Spielplatz soll auch geselliger Treffpunkt sein und außerhalb der Betreuungszeiten ist der Schlüssel für die Gerätekammer in der benachbarten Gaststätte bei der Tennishalle zu bekommen: Darts, Freiluftbrettspiele wie Schach oder Dame, Tischtennisschläger und Boule-Kugeln sind jederzeit verfügbar. Gern beschließen die Senioren den sportlichen Tag auf der Sommerterrasse der Gaststätte. Auch behindertengerechte Toiletten stehen hier zur Verfügung. „Die Anlage ist dank der Sponsorengelder und des Engagements des Seniorenvereins und der Menschen wirklich schön geworden. Wir haben schon viele Delegationen hier gehabt, die sich von der Anlage inspirieren ließen“, sagt Bürgermeister Buchwald.

„Neu ins Gerätesortiment hinzugekommen ist ein Ganzkörpertrainer, der Dank einer Spende der HSE Stiftung angeschafft werden konnte“, berichtet Karl-Heinz Bergsträßer. Ganzkörpertrainer? Sie wissen nicht, was das ist? Dann nichts wie hin. Wir sehen uns auf dem Groß-Bieberauer Seniorenspielplatz!

## Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt

Ganzkörpertrainer für die Großen auf dem Seniorenspielplatz Groß-Bieberau ...



## Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt

... und Bauwagen für die Kleinen im Waldkindergarten  
Groß-Umstadt



Abgedunkelte Räume? Fernseher und Spielekonsole laufen? Weit gefehlt! Die Kinder des Waldkindergartens in Groß-Umstadt sind am liebsten draußen. Sie springen über Baumstämme und verstecken sich dahinter, während andere noch abzählen. Bei Wind und Wetter wird gerannt, gesprungen, gesammelt, gekreischt und gelacht. Und oft wird auch gelauscht, auf die Stimmen des Waldes. Wald und Natur gehören für die Kinder des Waldkindergartens zum alltäglichen Erlebnis.

Der pädagogische Wert ist unbestritten. Waldkindergärten gelten als die innovativsten Bildungseinrichtungen im Vorschulalter. Angelique Herrmann, Erzieherin des Waldkindergartens, kann sich jeden Tag von den Vorteilen überzeugen: „Im Wald können sich Kinder ohne räumliche Einengung und Zeitdruck bewegen. Das in der Regel unebene Gelände mit seinen Abhängen, Steigungen und Klettermöglichkeiten schult Gleichgewicht und Koordination sowie die Bewegungsabläufe. Das Leben in der Natur mit ihren Jahreszeiten, die körperliche Betätigung bei jedem Wetter stärkt das Immunsystem und fördert die Gesundheit.“

Die Persönlichkeit eines Menschen erhält ihr Fundament in der Kindheit. Die Erzieherinnen und Eltern sind daher froh darüber, dass die Kinder des Waldkindergartens Erfahrungen sammeln, die sie zur Ruhe kommen lassen. Und dass sie dem Wald gefühlsbetont begegnen können, was eine wichtige Voraussetzung für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur darstellt.





Die natürliche Umgebung bietet den Kindern des Waldkindergartens reichhaltige Möglichkeiten an Spielmaterialien und Spielzeug. Doch so ganz ohne Unterstand zum Schutz vor starken Niederschlägen bzw. als Stauraum für Lernmaterialien sowie als Ort für Unterricht und kleine Pausen geht es nicht – und dazu wurde ein neuer Bauwagen angeschafft. Nach rund eineinhalb Jahren aktiven „Fundraisings“ wurden insgesamt rund 30.000 Euro zusammengetragen, um den derzeit 18 im Waldkindergarten betreuten Kindern und natürlich ihren Erzieherinnen bei Regen und Kälte eine geschützte Unterkunft zu bieten. Die HSE Stiftung gehörte zu dem Kreis der Unterstützer, ihre Spende half u. a., dass notwendige Sicherheitsvorkehrungen getroffen und Zusatzausstattungen realisiert werden konnten: Gaskocher, Handwaschanlage, Gasheizung, Einbauschränk und Notausstieg machen den neuen Bauwagen nun komfortabel und sicher.



### Der Vorstand der HSE Stiftung



Wilfried Köbler  
Bürgermeister a. D. Groß-Umstadt  
Vorstandsmitglied HSE Stiftung

„Bewegung an frischer Luft ist wichtig in jedem Alter. Kindern sollten wir die Möglichkeit geben, sich in der Natur auszutoben. Ältere Menschen brauchen oft nur etwas Ermutigung und eine Gemeinschaft. Wir benötigen in unserer Gesellschaft mehr beispielhafte Projekte wie den Waldkindergarten in Groß-Umstadt oder den Seniorenspielplatz in Groß-Bieberau.“

# Betreuung, Nachhilfe, Sport

Kostenloses Mittagessen bei Active Learning e. V. weiterhin sichergestellt



Active Learning e. V. wurde von den Gebrüdern Hauke, Yves und Henrik Lerchl gegründet. Grundidee und Zielsetzung des Vereins ist, Kindern und Jugendlichen gleiche Teilhabe einzuräumen und ihnen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung umfassend zu helfen. Neben der schulischen Unterstützung durch Hausaufgabenbetreuung will der Verein den Kindern außerhalb des Elternhauses eine stete Orientierungshilfe sein.

Denn wenn Eltern wenig Geld zur Verfügung und damit Existenzsorgen haben, kann es passieren, dass die alltäglichen Bedürfnisse der Kinder weniger wahrgenommen werden. Kinder können sich zudem ausgegrenzt fühlen, weil Dinge nicht gekauft werden können, die andere Gleichaltrige haben. Wie etwa teure Kleidung, aber auch Kinobesuche oder die Teilnahme an Klassenfahrten.

Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden gelten 15 Prozent der Kinder in Deutschland als arm, weil das Haushaltseinkommen der Familien weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens beträgt. Sieben Prozent der befragten Haushalte gaben an, ihren Kindern keine regelmäßigen Hobbys finanzieren zu können. Ein Fünftel der Haushalte verzichtet auf eine jährliche Urlaubsreise.

Hier setzt die Arbeit des Vereins an. Das eigens entwickelte dreiteilige „Pädagogische Ampelsystem“ ist einfach und pädagogisch zielführend:

Von 13.30 Uhr bis 14 Uhr gibt es Mittagessen. „Das Mittagessen ist auch gerade deswegen wichtig, weil das gemeinsame Beisammensein während des Essens einen hohen Stellenwert im demokratischen Miteinander einnimmt“, so Hauke Lerchl, Pädagogischer Leiter und 1. Vorsitzender des Vereins. „Bei Active Learning sehen wir jeden Tag, dass viele Kinder leider kein vollwertiges Mittagessen bekommen. Also bieten wir für alle ein kostenloses Mittagessen an. Die Kinder und Jugendlichen





sind für dieses gemeinsame Mittagessen sehr dankbar. Für einige von ihnen ist es sogar die einzige warme Mahlzeit am Tag. Schließlich kann man mit leerem Magen nicht lernen“, so Lerchl weiter.

Von 14 bis 15 Uhr ist Ruhezeit. Es werden Hausaufgaben gemacht und es wird Nachhilfe angeboten. Die Kinder und Jugendlichen benötigten vor allem Regelmäßigkeit und eine geeignete Lernatmosphäre. Betreut werden sie dabei von qualifizierten Kräften.

Nur selbstbewusste Kinder können sich entwickeln. Dazu gehört die Verbindung von „Lernen und Sport“. Ab 15 Uhr wird deshalb Sport getrieben. Dabei lernen die Kinder auch außergewöhnliche Sportarten wie American Football kennen. „Das fetzt!“, ruft Camilio (10) in voller Ausrüstung und konzentriert sich auf den Pass. Hauke Lerchl erläutert, inwiefern der Sport die Kinder vielseitig fördert: „Neben der Bewegungsfreude machen die Kinder und Jugendlichen wertvolle Erfahrungen in der Teamfähigkeit. Zudem stärken Erfolge und die individuelle Akzeptanz des Einzelnen durch die Gruppe das Selbstbewusstsein.“

Ergänzt wird das Angebot durch kreative Kurse wie Theater, kreatives Schreiben oder Kunst. Okan (12) beispielsweise steht stolz vor seinem großformatigen Bild. Gemalt hat er einen blauen Hintergrund mit gelben und orangenen Sternen: „Nee ..., grün passt da nicht mehr, oder?“ Wie er sich entschieden hat, wird die Ausstellung zeigen, die in der Schule geplant ist.

Der Verein kooperiert mit Schulen, zurzeit vornehmlich im Landkreis Bergstraße, die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Die Schulen beteiligen sich an der Finanzierung der Arbeit von Active Learning, indem sie ihren eigenen Schülern Stipendien einräumen. Die Teilnahme ist aber auch für weitere Kinder offen und wird durch Spenden ermöglicht. Dank ehrenamtlichen Helfern können die Kosten niedrig gehalten werden. Geld wird allerdings für Spiel- und Bastelmaterialien sowie das Mittagessen benötigt.

Hauke Lerchl wandte sich an die HSE Stiftung: „Unser größtes finanzielles Problem haben wir mit dem Mittagessen, welches eine der wichtigsten Säulen unseres Projektes darstellt“, erklärt er. Stiftungsvorstand Heinz Roos erinnert sich noch deutlich: „Wir haben uns die Arbeit von Active Learning genau angesehen und sind schnell und einhellig zu der Überzeugung gelangt, dass dies ein vorbildliches Projekt ist, dem wir auch weiterhin eine gute Entwicklung wünschen.“

Der Verein ist mittlerweile sogar Preisträger des Wettbewerbs „Ideen für die Bundesrepublik“, bei dem 52 von 1.300 eingereichten Projekten prämiert wurden.

## Der Vorstand der HSE Stiftung



Heinz Roos  
Bürgermeister a. D. Groß-Rohrheim  
Vorstandsmitglied HSE Stiftung

„Familie, Staat und Zivilgesellschaft müssen gemeinsam dafür sorgen, dass niemand von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen wird. Bei Active Learning erfahren die Kinder Erfolgserlebnisse, helfen sich gegenseitig in der Gemeinschaft und verbessern zudem ihre schulischen Leistungen. Diese Effekte stellen Weichen und wirken deshalb langfristig im Leben der Kinder und Jugendlichen.“

# Badespaß für die Kleinsten

Sanierung des Kinderbeckens  
im Mümlingtalbad Hetzbach



Kommunale Kassen in Deutschland sind klamm. Auch in der Stadt Beerfelden kann nicht jede Infrastruktur mit öffentlichen Geldern finanziert werden, die die Kommune ihren Bürgerinnen und Bürgern gerne bieten würde. Da ist Ideenreichtum gefordert. So auch für den Erhalt des Schwimmbades in Beerfelden – das Mümlingtalbad im Stadtteil Hetzbach.

Schwimmbäder sind Orte der Erholung und Entspannung: Hier verbringen Familien wertvolle Zeit mit ihren Kindern, es wird Sport gemacht und Freunde treffen sich. Schwimmbäder sind ein vielseitiger und wichtiger Teil der kommunalen Infrastruktur und für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen unabdingbar. In Hetzbach kann nur durch das herausragende Engagement von derzeit 25 Bürgerinnen und Bürgern das dortige Mümlingtalbad von der Allgemeinheit weiterhin genutzt werden. Das Bad wäre im Jahre 2002 durch die Stadt Beerfelden geschlossen worden. Nach Bekanntwerden des Beschlusses der Stadt Beerfelden bildete sich in Hetzbach spontan eine Bürgerbewegung gegen die Schließung des Bades. Die Bürger sammelten Unterschriften, demonstrierten vor der Stadtverwaltung und führten eine Bürgerversammlung durch. Darüber hinaus gewährten Hetzbacher Bürgerinnen und Bürger der Stadt Beerfelden ein zinsloses Darlehen in Höhe von rund 60.000 Euro, um dringend erforderliche Reparaturarbeiten im Bad durchzuführen. Spenden ermöglichten weitere Umbauarbeiten. Dank des Engagements der Bürgerbewegung gelang die Wiedereröffnung des Bades noch im selben Jahr.

Aus der Bürgerbewegung bildete sich die Interessengruppe des Schwimmbades. In dieser Schwimmbadinitiative engagieren sich Bürgerinnen und Bürger aus Beerfelden und Umgebung ausschließlich ehrenamtlich. Ihnen ist es maßgeblich zu verdanken, dass im Jahre 2010 der 50. Geburtstag des Bades gefeiert werden konnte. Die Aufgaben der ehrenamtlichen Helfer sind vielseitig: Sie pflegen das Bad kontinuierlich, erledigen Reparaturen und beaufsichtigen die Badegäste. Zudem haben sie das Bad vollständig behindertengerecht umgebaut. Im Odenwaldkreis war die Initiative die erste ihrer Art und ist daher ein Vorbild für andere. Das zehnjährige Bestehen der Schwimmbadinitiative wird 2012 gefeiert.







Walter Gerbig, Sprecher der Initiative, berichtet von der besonderen Attraktivität für Familien: „Das Bad wird überwiegend von Familien mit kleinen Kindern genutzt, die insbesondere die Übersichtlichkeit des Bades, die Möglichkeit Schwimmen zu lernen, die familiäre Stimmung und den Gemeinschaftssinn loben sowie unser kreisrundes Kinderbecken schätzen.“

Vor diesem Hintergrund war es überaus wichtig, das in die Jahre gekommene Kinderbecken zu sanieren, so dass es die Winter ohne Schäden übersteht und langfristig Badespaß bietet. In bisher über 350 Arbeitsstunden haben die ehrenamtlichen Helfer alle Arbeiten selbst durchgeführt, so dass die Arbeitskosten komplett eingespart werden konnten. Im Herbst wird die Sanierung mit einem weiteren großen Arbeitsinsatz abgeschlossen. Die Unterstützung der HSE Stiftung trägt dazu bei, das Baumaterial finanzieren zu können. Für die nächsten Jahre ist der Badespaß für Familien mit ihren Kleinsten nun gesichert. Dank des großen Engagements der Menschen vor Ort.



# Eröffnung des DokuZentrums T&N

Industriekultur in Rödermark-Urberach



In Rödermark-Urberach wurde 1907 von der Firma „Bloch & Hirsch“ ein Gelände gekauft, um eine Hutstofffabrik zu errichten. Die Fabrik im Besitz der jüdischen Familie Bloch wurde nach den damaligen modernsten Fertigungsbedingungen gestaltet und an das Netz der Reichsbahn angeschlossen. „Bloch & Hirsch“ war mit bis zu 300 Beschäftigten mit Abstand der größte Arbeitgeber der Region. In Urberach und der Umgebung begann damit das „Industriezeitalter“.

Die 1930 stillgelegte Fabrik wurde 1933 vom Nazi-Regime konfisziert und zunächst als Getreidelager, später als Rüstungsfabrik genutzt. Bis zu 1.500 Beschäftigte, darunter viele Zwangsarbeiter, mussten unter anderem Steuerungsgeräte für die Rakete „V2“ herstellen. Ab 1946 produzierte „Telefonbau & Normalzeit“ mit bis zu 1.300 Beschäftigten Telefonzentralen für die Post sowie große Unternehmen und in den 1970er Jahren hauptsächlich Telefone. Bosch übernahm in den 1980er Jahren das Unternehmen und firmierte fortan unter dem Namen „Telenorma“. Durch die Veränderungen auf dem Telefonmarkt beschloss Bosch, den Standort aufzugeben. Am 30. August 1996 schlossen sich hinter den noch 800 Mitarbeitern das letzte Mal die Werkstore.

An diesem industriegeschichtlich trächtigen Ort ist ein Platz entstanden, der von hochwertigen Stellwänden aus Holz zum Parkplatz hin abgeschlossen ist. Tafeln mit Texten und Bildern dokumentieren die fast 100 Jahre Industriegeschichte in Rödermark-Urberach. Eine in die Wand eingelassene Vitrine in Form eines Tastentelefon zeigt alte Telefone und Schaltgeräte. Eine Telefonzelle präsentiert eine Diaschau. Das neue DokuZentrum T&N lädt unter freiem Himmel dazu ein, Industriegeschichte direkt vor Ort zu erleben.

Haben das DokuZentrum T&N mit auf den Weg gebracht: Eduard Dutiné (links) und Oliver Nedelmann







Es ist engagierten Zeitzeugen sowie weiteren Bürgerinnen und Bürgern zu verdanken, dass heute an die Industriegeschichte an diesem Ort erinnert wird und dass damit Herkunft und Identität lebendig bleiben. „Die T&N hat die Menschen hier verbunden“, sagte Patricia Lips, die Vorsitzende des auch personell mit dem Verein DokuZentrum eng verbundenen Heimat- und Geschichtsvereins. „Gebäude, Torbogen und die ehemalige Werksuhr sind identitätsstiftende Merkmale für die Urberacher. Deshalb ist es wichtig, die Erinnerung an dieses Kapitel der Ortsgeschichte wachzuhalten.“

Die „erste dauerhafte Open-Air-Ausstellung in Rödermark“, so Bürgermeister Roland Kern, wurde mit einer kleinen Feier im bis auf den letzten Platz gefüllten Wohnzimmertheater von Friederike und Oliver Nedelmann eröffnet. „Endlich ist es soweit“, begrüßte der Historiker Norbert Cobabus die Gäste, darunter zahlreiche Unterstützer des Projektes, zwei Ehrenbürgermeister und ein amtierender Bürgermeister. Cobabus war maßgeblich verantwortlich für die Texte und bildet zusammen mit Oliver Nedelmann und Eduard Dutiné das Führungstrio des Vereins DokuZentrum, der sich vor einigen Jahren gegründet hatte, um die Geschichte des Industrieortes unter Mithilfe von Zeitzeugen wie z. B. Johannes Dies und Walter Faust direkt vor Ort zu dokumentieren.

Der Eigentümer des Geländes, Alfons Keck, war spontan bereit, das ehrenamtliche Engagement der Ausstellungsmacher zu unterstützen. Er stellte den Platz für die nächsten Jahre kostenlos zur Verfügung und übernahm die baurechtlichen Garantien. Alfons Keck blickte bei der Eröffnungsfeier zurück auf die Anfänge der DokuZentrum-Idee und auf die gescheiterten Versuche, die Geschichte des Ortes in ansprechender Form zu präsentieren. Umso mehr freute er sich in seinem Redebeitrag, dass dies nun endlich gelungen sei. Dass an der Idee festgehalten wurde, sei im Wesentlichen den Nedelmanns zu verdanken, meinte Keck.

Bürgermeister Roland Kern sprach von einer „kulturellen Leistung besonderer Art“, zumal mit dem DokuZentrum ein „öffentlicher Raum auf privatem Grund“ geschaffen wurde. „Die Stadt ist stolz auf dieses Gemeinschaftswerk.“

## Der Vorstand der HSE Stiftung



Alfons Maurer  
Bürgermeister a. D. Rödermark  
Vorstandsmitglied HSE Stiftung

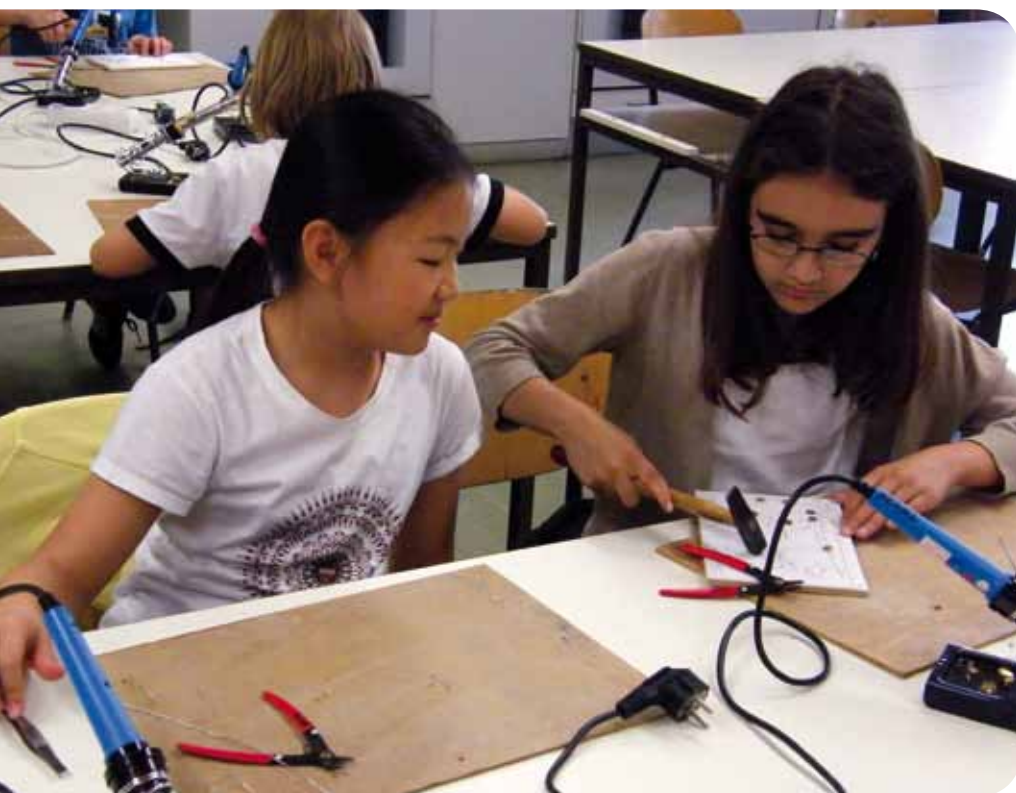
„Die damalige Schließung des Telenormawerks war für viele in Rödermark eine Katastrophe. Heute können wir stolz darauf sein, wie sich das Areal entwickelt hat. Das DokuZentrum bewahrt die Geschichte dieses industrieträchtigen Ortes und macht sie für nachfolgende Generationen erlebbar. Es leistet damit einen wichtigen Beitrag zur regionalen Identitätsstiftung.“

# Faszination Technik in der Grundschule

Verein Technischule Darmstadt ermöglicht Unterricht  
in Technik und Naturwissenschaften

Der Mangel an Ingenieuren setzt der deutschen Wirtschaft zu. Selbst im Krisenjahr 2008 musste laut dem Institut der Deutschen Wirtschaft jedes fünfte deutsche Unternehmen Aufträge wegen nicht besetzter Ingenieursstellen ablehnen. Der volkswirtschaftliche Schaden wird auf 8 Mrd. Euro geschätzt. „Heute können zwar alle Studenten programmieren, doch mit dem Konstruieren tun sie sich schwer“, resümiert Christoph Hentzen, selbst Ingenieur und Initiator des Vereins Technischule Darmstadt.

Ziel des Vereins ist es, das grundlegende Interesse bei Kindern an Naturwissenschaften und Technik zu wecken. „In der Kindheit klappt das besser als in der Pubertät“, sagt Hentzen. Der Verein wurde 2007 gegründet und organisiert seit dem Schuljahr 2008/2009 zusätzlichen, freiwilligen Technikunterricht an Darmstädter Schulen, der durch ehrenamtliche Lehrer gegeben wird.



Bernd Grupe zum Beispiel leitet die Schüler der Klasse 4b der Frankensteinschule zurzeit an, einen Morseapparat zu bauen. Geduldig geht er von Kind zu Kind, zeigt oder überprüft Lötstellen und beantwortet Fragen aller Art. Der 66-jährige Ingenieur hat die Leidenschaft vom Vater geerbt, der Radios reparierte. Letzte Woche ließ Grupe seine Schüler Radios bauen. Das Aha-Erlebnis war groß. Die ersten Morsegeräte der Schüler funktionieren schon. Zum sinnvollen Benutzen müssen sie noch das Morsealphabet lernen. „Das ist international und versteht jeder“, sagt Clarissa begeistert und betrachtet aufmerksam die Zeichen, die Lehrer Grupe an die Tafel geschrieben hat. „Wichtig ist das Erfolgserlebnis“, sagt er, „das baut Aggression ab und wirkt gegen Langeweile.“ Dass seine Schülerinnen und Schüler schnell zum Erfolg kommen, dafür sorgt er mit eigens ausgetüftelten Bausätzen.

Die Idee des freiwilligen, zusätzlichen Unterrichts in Technik und Naturwissenschaften trifft überwiegend auf engagierte Schulleitungen und Eltern, die das Thema vorantreiben und mithilfe, ehrenamtliche Lehrkräfte und Unterstützer zu finden. So wurde das Projekt auch an die HSE Stiftung herangetragen. Der Stiftungsvorstand war schnell von dem Projekt des Vereins Technischule Darmstadt überzeugt, weil es Kinder ihr Potenzial erkennen lässt und sie fördert.

Das Programm ist überaus erfolgreich. „Das Echo der Eltern war sofort positiv, alle waren dafür“, berichtet Marlies Draudt, Rektorin der Frankensteinschule, über die Einführung einer wöchentlichen Zusatzstunde Technikunterricht in den beiden vierten Klassen. Mittlerweile sind fünf Darmstädter Schulen dabei: Die Wilhelm-Busch-Schule, die Bessunger Schule, die Frankenstein-Schule, die Käthe-Kollwitz-Schule und die Mornewegschule. Das Interesse weiterer Schulen an dem ergänzenden Technikunterricht ist groß. Ziel ist, dass mittelfristig an allen 19 Darmstädter Grundschulen freiwilliger Technikunterricht angeboten wird.

Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Zwar engagiert sich der Verein Technischule Darmstadt komplett ehrenamtlich, es wird jedoch Geld für Schulmaterialien und zukünftig auch für Honorarkräfte benötigt. Natürlich leben in der Wissenschaftsstadt Darmstadt „viele pensionierte Ingenieure, die als ehrenamtliche Lehrkräfte in die Schulen gehen können“, bestätigt Christoph Hentzen. Aber die ehrenamtlichen Lehrkräfte reichen aufgrund der hohen Nachfrage nach dem Technikunterricht nicht aus. Um keine Schulen mehr ablehnen zu müssen, soll der Unterricht zukünftig durch Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter von Universitäten auf Honorarbasis ergänzt werden.







## Teamgeist auf dem Bau

Sportvereinigung Nieder-Liebersbach weihet neue Sporthalle ein

Wer im sportlichen Wettkampf erfolgreich sein will, braucht optimale Trainingsbedingungen. Die SVG Nieder-Liebersbach ist ein Sportverein, der nationale und internationale Erfolge feiert und in vielseitige Abteilungen gegliedert ist: Handball, Sportakrobatik, Ringen, Tischtennis und Turnen werden ergänzt durch die Sektionen Gesang und Kultur. Obwohl im Birkenauer Ortsteil Nieder-Liebersbach nur etwa 2.000 Menschen wohnen, zählt der Verein über 720 Mitglieder.

Bereits Anfang der 1990er Jahre beschloss der Verein den Umbau der alten Sporthalle und später den Neubau auf vereinseigenem Gelände. Denn der Zustand der alten Halle ließ ein Training ohne Verletzungsrisiken nicht mehr zu. Die Sport treibenden Abteilungen mussten an fünf verschiedenen Standorten trainieren, was eine logistische Herausforderung war und einem sinnvollen Vereinsleben grundsätzlich widerspricht. Außerdem standen oft dringend benötigte Trainingszeiten nicht zur Verfügung und Wettkämpfe mussten teilweise außerhalb von Nieder-Liebersbach ausgetragen werden.

Mehr als 15 Jahre zogen sich die Planungen hin, weil um die Finanzierung und um Genehmigungen in politischen Gremien gerungen und ein Bürgerbegehren überstanden werden musste. Doch im Jahr 2010 konnte die neue Sporthalle mit großem Besucherzuspruch eingeweiht werden. Die Halle weist nun internationale Maße und die nötige Ausstattung auf, um ein sicheres Training nah an Wettkampfbedingungen zu ermöglichen. Großen Respekt verdient der engagierte Arbeitseinsatz von 80 Freiwilligen, ohne deren Hilfe das Projekt nicht zu realisieren gewesen wäre. Insgesamt um die 3.600 Stunden arbeiteten die Mitglieder des Vereins ehrenamtlich auf dem Bau. Unter anderem bepflanzten sie die Außenanlagen, pflasterten die Zugänge zu den Parkplätzen, strichen die Halle von innen und fliesten die Sanitär- und Umkleieräume. Das gemeinsame Arbeiten stärkte den Teamgeist auch außerhalb der Trainingszeiten.







V. l. n. r.: Landrat Matthias Wilkes, Friedrich Mischke (2. Vorsitzender SVG Nieder-Liebersbach), Nadine Backes (Geschäftsführerin HSE Stiftung) und Frank Habel (1. SVG Nieder-Liebersbach)

„Die Fertigstellung der Halle ist ein Meilenstein in der Vereinsgeschichte der SVG. Für unsere Mitglieder ist damit ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Die Halle ist nun die Heimat aller Sport treibenden Abteilungen des Vereins und ein großer Gewinn für die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Birkenau“, sagt Friedrich Mischke, Zweiter Vorsitzender des Vereins. „Die größten Geldgeber waren die Gemeinde Birkenau, das Land Hessen und der Kreis Bergstraße. Durch weitere Spenden, wie die des Landessportbundes, konnten wir weitere Finanzierungslücken schließen. Mit der Spende der HSE Stiftung in Höhe von 10.000 Euro haben wir schließlich die Restfinanzierung der Halle sicherstellen und damit für optimale Trainingsbedingungen sorgen können.“

Nun kann man gespannt sein, wie der Neubau die Jugendarbeit und die sportlichen Leistungen des Vereins beflügeln wird. Auch wenn die Mitglieder der SVG Nieder-Liebersbach zu Recht stolz auf ihre geleistete Arbeit sein können, sind sie überzeugt: Als Sportler ruht man sich auf den Erfolgen nicht aus.



## Der Vorstand der HSE Stiftung



Werner Old  
Bürgermeister a. D. Lützelbach  
Vorstandsmitglied HSE Stiftung

„Mit Durchhaltevermögen und vereinten Kräften haben es die Mitglieder der SVG Nieder-Liebersbach geschafft: Endlich kann ohne Trainingsausfälle und gemeinsam am Heimatort trainiert werden, was vor allem für die Jugendarbeit und das soziale Miteinander im Verein ein großer Gewinn ist.“

# „Endlich wird mal was getan!“

## Neugestaltung einer Quartiersmitte in Groß-Zimmern



Die Anlage des Wohnquartiers Angelgartenstraße, Ecke Dresdener Straße lädt zum Verweilen ein und ist ein beliebter Treffpunkt. Kinder toben auf dem Spielplatz. Die Erwachsenen treffen sich in der Rundanlage und haben sich viel zu erzählen. Auf dem Bolzplatz spielen Jugendliche Fußball.

Das war nicht immer so. Noch im Jahr 2009 war die Rasenfläche unansehnlich. Der Spielplatz war ungenügend ausgestattet und in einem schlechten Zustand. Er konnte von den Kindern ohnehin nicht genutzt werden, weil Jugendliche ihn oft besetzten. Wenn auf der Freifläche Fußball gespielt wurde, mussten die Häuserwände als Tore herhalten.

2009 erläuterte Tobias Lauer von der Projektwerkstatt „Soziale Stadt“ Groß-Zimmern die Situation: „Wenn sich hier Erwachsene im Freien treffen, so halten sie sich in kleinen Gruppen auf der zur Straße hingewandten Seite der Wohnhäuser auf, weshalb nur wenig Kontakt zwischen den Anwohnern entsteht. Das Zusammenfallen von Anonymität sowie fehlender Attraktivität der Freifläche erzeugt einen geringen Identifikationsgrad und somit ein geringes Verantwortungsgefühl für das eigene Wohngebiet.“

Um das Gemeinschaftsgefühl zu fördern und die Anlage für Kinder, Jugendliche und Erwachsene attraktiver zu machen, entstand die Idee, die Quartiersmitte gemeinschaftlich umzugestalten.

Es ist der 5. Februar 2009. Die Bürger des Einzugsbereiches diskutieren, wie das Wohnquartier deutlich aufgewertet werden könnte. Die Vorschläge sprudeln: Runde, harmonische Formen, Offenheit und Klarheit des Geländes bei gleichzeitigem Gewähren von Rückzugsräumen für alle Altersgruppen. Spielangebote für Kinder, welche kreative und motorische Fähigkeiten fördern. „Einen Grillplatz!“, ruft jemand von hinten.

Warum kein Grillfest im Rahmen der Bürgerbeteiligung organisieren? Am 18. April 2009 versammeln sich ca. 140 Anwohner. Es gibt Würstchen und Steaks. Stimmen werden laut: „Es muss was für die Kinder hier getan werden“, „Ich würde gerne die anderen Anwohner kennenlernen“, „Es gibt kaum Kontakte zwischen den ethnischen Gruppen“. Das Grillfest entpuppt sich als ein guter Anfang für ein Kennenlernen und es motiviert zu weiteren Planungen. „Endlich wird mal was getan“, ist zu hören.

Die Anwohnerinnen und Anwohner erarbeiten einen Ideenkatalog. Die Anlage soll drei Hauptbereiche erhalten, die mittels niedriger Heckenbepflanzung klar definiert werden und Rückzugsräume für Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene bieten. Gleichzeitig wird Begegnung möglich. Es gibt eine Rotunde als Aufenthaltsort und zentralen Kommunikationsplatz im Quartier, einen Bolzplatz für Kinder und Jugendliche sowie einen Spielplatz mit attraktiven Spielgeräten und Raum für kreatives Spielen. Ein Weg durchquert den Platz in Nord-Süd-Richtung und bringt die Anwohner der Angelgartenstraße und der Dresdener Straße näher zusammen.







### Der Vorstand der HSE Stiftung



Peter Christ  
Bürgermeister a. D. Dieburg  
Vorstandsmitglied HSE Stiftung

„Mit der Neugestaltung wurde nicht nur ein Mittelpunkt geschaffen, der gleichermaßen attraktiv für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ist. Durch das gemeinsame bürgerschaftliche Engagement wurde gleichzeitig der soziale Zusammenhalt verstärkt und aufgebaut. Es sind sich alle Beteiligten darin einig, dass insbesondere die gemeinschaftliche Planung und die gemeinsamen Arbeitswochenenden einen beträchtlichen Anteil daran hatten.“

Die Kinder zwischen sieben und elf Jahren sind bei der Planung dabei. Wer weiß schon besser, was auf einen Spielplatz gehört? Drei Anwohner fahren zum Abenteuerspielplatz nach Hochheim bei Wiesbaden, um weitere Anregungen zu holen. Über 70 Bürgerinnen und Bürger folgen dem ersten Aufruf der Projektwerkstatt zur gemeinsamen Umgestaltungsaktion. Aufgrund der großen Helferzahl ist man bereits nachmittags um 15 Uhr fertig und nicht, wie geplant, um 18 Uhr. Man bleibt, schwätzt, lernt sich kennen und plant weiter. Zwei Wochen später sind es bereits über 100 Bürgerinnen und Bürger, die mit Schaufeln, Spaten, Schubkarren, Maurerkellen und viel Muskelkraft mithelfen, die Quartiersmitte umzugestalten.

Im April und Mai des Jahres 2010 werden der Bolzplatz gebaut, weitere Grünpflanzen eingesetzt, Mülleimer und Sitzbänke installiert, ein Findlingssprungweg angelegt sowie eine lange Klinkerstein-Bank und eine Hundetoilette eingerichtet. Die vorhandenen Spielgeräte werden abgeschliffen und neue installiert. Die bei den Kindern begehrte Nestschaukel darf natürlich nicht fehlen. Die HSE Stiftung spendete 5.000 Euro und übernahm damit die Finanzierung von Spielobjekten und beteiligte sich am Bolzplatz.

Das bürgerschaftliche Engagement zur Umgestaltung der Quartiersanlage war groß: 140 Anwohnerinnen und Anwohner – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – brachten sich in die Planung ein und bauten gemeinsam um. Insgesamt wurden an vier Bauwochenenden 1.500 ehrenamtliche Arbeitsstunden durch 150 Helfer geleistet.

„An der Rundenanlage treffen sich seit der Fertigstellung abends immer Anwohnerinnen und Anwohner“, berichtet Tobias Lauer. Regelmäßig gibt es Spielangebote der Kinder- und Jugendförderung sowie ein jährliches Quartiersfest unter dem Motto „Jahrmarkt der Kulturen“. Das Quartier ist nun für noch mehr Menschen zu einem echten Zuhause geworden.



## Von der Kuh des kleinen Mannes

Lokalposse „Die Gaasekerb oder  
Pungschd bleibt Pungschd“ begeistert

Ein reiches kulturelles Leben bringt Freude, kräftigt die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Kommune und fördert den sozialen Zusammenhalt. Besonders pfiffige Ideen können zudem das kommunale Marketing und den Tourismus fördern. Die Bürgerinnen und Bürger von Pfungstadt waren mutig genug, eine ungewöhnliche Idee zielstrebig umzusetzen, die in der Pfungstädter Kulturkommission geboren wurde: Vor 1225 Jahren hatte man Pfungstadt erstmals urkundlich erwähnt. Ein guter Anlass, um ein Theaterstück zu schreiben und gemeinsam aufzuführen. Denn was man gemeinsam erlebt, bleibt lebhaft im Gedächtnis.

Archivarin Stefanie Goethals und Hans-Joachim Heist fanden das Thema des Stückes durch intensive Recherchen im Stadtarchiv sowie genug Geschichten über authentische Personen: Ende des 19. Jahrhunderts wandelt sich das Mühlendorf Pfungstadt (Pungschd) gerade zur aufstrebenden Industriestadt. Da beschließt 1892 der Brauereibesitzer, Reichstagsabgeordnete und Kommerzienrat Justus Ulrich – eine Hauptfigur des Stückes –, den ersten Ziegenzuchtverein im Deutschen Kaiserreich zu gründen. Nach historischem Vorbild wird das soziale Engagement der Pfungstädter Fabrikanten wie Justus Ulrich oder Wilhelm Büchner nachgezeichnet. Denn die Ziege gilt in dieser Zeit als Kuh des kleinen Mannes und Pfungstadt sollte lange der Mittelpunkt der Ziegenzucht in Deutschland bleiben. Mit derbem Humor und viel Musik wird auf Pfungstadts erster Freilichtbühne „Die Gaasekerb“ – das Ziegenfest – nachgefeiert.





Hans-Joachim Heist, der das Stück mit Unterstützung von Alfred Nitsche und Stephanie Goethals geschrieben hat, übernimmt die Regie. Unter dem Motto „Pfungstadt spielt Theater“ spielen Laienschauspieler und Bürger der Stadt mit. Die Herren der feinen Pfungstädter Gesellschaft wie Bürgermeister Lang tragen standesgemäß Gehrock oder Cut, Melone oder Zylinder. Die Damen sind korsettiiert und geschnürt und haben zu ihren langen Kleidern sehenswerte Accessoires. Ärmere Männer tragen verschlissene Hosen und die „Batschkapp“. Die Frauen und Mädchen sind schlicht gekleidet. „Einen Teil der Kostüme haben wir gekauft, den Rest bei einem Frankfurter Verleih ausgeliehen“, erläutert Alfred Nitsche.

Das Bühnenbild wurde von Birgit Diefenbach entworfen und zeigt den Schankraum des Pfungstädter Wirts Michael Diehl und die Küche der Arbeiterfamilie Hechler. Es spielen als Kerwemusiker die Siebenbürger Musikanten Pfungstadt unter der Leitung von Hans-Dieter Wagner.

Des Weiteren treten Polizeidiener, Faselwärter, Feldschütz, die Arbeiterfamilie Hechler, Landwirt, Lehrer, Gastwirt Diehl, Polizeidiener, Tierarzt Friedrich, Apotheker Berchelmann und viel Bürgervolk sowie lebendige Ziegen auf. Die schauspielerischen Leistungen sind durchweg großartig. Denn der sprichwörtliche Funke springt über; das Publikum klatscht und lacht sofort. Polizeidiener Büttel alias „Shootingstar“ Dieter Vetter gibt die Vorlage: „Die asiatische Cholera is im Anmarsch, von Hamburg runner!“ Feldschütz Ludwig Klöppinger, gespielt von Dieter Maurer, erwidert trocken: „Misch interessiert mehr der Pungschder Dorschfall!“ Die Pointe sitzt. Das Publikum grölt und der Feldschütz gerät in Rage: „Wann isch den verwisch, der immer neue mei Fahrrad schei..., wenn isch im Feld bin! Der wär froh, wenn er nur die Cholera hätt!“ Das Publikum tobt und wird die Aufführung mit Standing Ovations und anerkennendem Applaus beschließen.

Insgesamt sahen an sieben Abenden 2.000 Besucher die Lokalposse, welche durch Spenden wie die der HSE Stiftung und dem Engagement zahlreicher Bürgerinnen und Bürger ermöglicht wurde. „Was spielt ihr im nächsten Jahr?“ war eine oft gestellte Frage. „Nächstes Jahr sicher nichts mit diesem Aufwand“, sagt Heist. „Was so eine Veranstaltung kostet, wird oft unterschätzt“, ergänzt Günter Krämer vom Stadtmarketing. Von Melancholie trotzdem keine Spur. Es überwiegt die Freude über das Geleistete, an das man sich noch lange gemeinschaftlich erinnern wird.





## Ist doch kinderleicht!

### Kinder lernen Erste Hilfe beim Arbeiter-Samariter-Bund Region Darmstadt-Starkenburg

Hier ein Pflaster über der Schläfe, dort sogar ein ganzer Kopfverband und weiter hinten ein geschientes Bein. Wenn es in der Schule oder im Kindergarten von frisch versorgten Verletzten nur so wimmelt, dann hat sich glücklicherweise kein Unfall ereignet. Vielmehr ist der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Region Darmstadt-Starkenburg mit seinem Projekt „Erste Hilfe ist kinderleicht“ zu Besuch.

Der ASB verfolgt zwei ernste Anliegen. Zum einen sollen Kinder lernen, Gefahrensituationen zu vermeiden und sich bei Unfällen richtig zu verhalten. Spielerisch und mit Spaß finden sie Antworten auf die Fragen: Wie rufe ich einen Arzt im Notfall an? Was sage ich ihm? Wie kann sogar ich den Verletzten sofort helfen? Zum anderen haben Kinder, wenn sie selbst verletzt oder akut krank sind, oftmals große Angst vor dem Rettungsarzt. Diese ganz natürliche Angst vertieft sich noch, wenn keine Bezugsperson anwesend ist, wie möglicherweise bei einem Unfall auf dem Schulweg. Das zweite große Ziel des ASB ist es daher, diese Ängste vorbeugend abzubauen und den Kindern zu zeigen, dass die Frauen und Männer vom Rettungsdienst auch nur Menschen sind „wie du und ich“.

Die HSE Stiftung förderte 2010 das Programm des Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Hessen e. V., Region Darmstadt-Starkenburg. Das Programm kommt nicht nur Kindergärten und Schulen der Wissenschaftsstadt Darmstadt zugute, sondern wird auch in den benachbarten Landkreisen Darmstadt-Dieburg, Odenwald und Bergstraße angeboten. Im Jahr 2010 konnten 771 Kinder geschult werden – mit großer Freude und viel Engagement auf beiden Seiten.

Übrigens: Auch wir Erwachsenen müssen uns fragen: Wann haben wir den letzten Erste Hilfe-Kurs gemacht? Könnten wir heute noch Leben retten und Verletzte versorgen? Zögern wir also nicht und nehmen die Kinder zum Vorbild!



## 4. Südhessischer Stiftungstag

am 5. November 2010 im „darmstadtium“



V. l. n. r.: Bgm. a. D. Alfons Maurer (Vorstandsmitglied HSE Stiftung), Staatsminister Jörg-Uwe Hahn (Stellvertretender Hessischer Ministerpräsident), Nadine Backes (Geschäftsführerin HSE Stiftung), Bgm. a. D. Heinz Roos (Vorstandsmitglied HSE Stiftung), Regierungspräsident Johannes Baron



V. l. n. r.: Bgm. a. D. Peter Christ (Vorstandsmitglied HSE Stiftung), Sabine Rielke (Mitarbeiterin HSE Stiftung) und Prof. Horst H. Blechschmidt (Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung)

Die HSE Stiftung präsentierte sich und erstmalig ihr neues Corporate Design am 5. November 2010 auf dem 4. Südhessischen Stiftungstag im „darmstadtium“. Dieser wurde vom Regierungspräsidium Darmstadt veranstaltet und stand unter dem Motto „Stiftungen stärken – Netze knüpfen“. Das Thema des Stiftungstages trägt der Entwicklung Rechnung, dass sich Stiftungen zunehmend für die Zusammenarbeit mit anderen Stiftungen öffnen. Die Kooperationsmöglichkeiten für Stiftungen sind facettenreich: Sie reichen von der operativen Zusammenarbeit zweier Stiftungen in einem Projekt über den bloßen gegenseitigen Informationsaustausch bis hin zur gemeinsamen Förderung von Projekten.

Die Vielfalt der südhessischen Stiftungslandschaft spiegelte sich auf dem Stiftungstag wider: Neben der HSE Stiftung nutzten rund 25 Stiftungen die Gelegenheit, sich zu präsentieren und – ganz im Sinne des Stiftungstag-Mottos – Netze zu knüpfen. Darüber hinaus bot der Südhessische Stiftungstag ein informatives Rahmenprogramm mit Vorträgen zum Thema „Stiftungsnetzwerke“.

Der Vorstandsvorsitzende der HSE Stiftung, Professor Horst H. Blechschmidt, die Vorstandsmitglieder Peter Christ, Alfons Maurer und Heinz Roos sowie die Geschäftsführerin der HSE Stiftung, Nadine Backes, freuten sich, dass viele Interessierte den Weg zum Präsentationsstand der HSE Stiftung fanden. Anregende Gespräche mit Vertretern der Politik, anderer Stiftungen und der Medien ergaben sich. So informierten sich Regierungspräsident Johannes Baron und der Stellvertretende Hessische Ministerpräsident, Staatsminister Jörg-Uwe Hahn, ausführlich über die HSE Stiftung und ihr Wirken in der Region.

Blick auf den 4. Südhessischen Stiftungstag im „darmstadtium“





# Fakten

Antragsverfahren · Organe der Stiftung







# Antragsverfahren

**Der Antrag** Vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannte Körperschaften können einen Antrag für eine projektbezogene Unterstützung an die HSE Stiftung richten. Antragsteller können zum Beispiel Städte und Gemeinden, gemeinnützige Institutionen oder Vereine sein.

**Die Prüfung** Nach der Prüfung der Spendenanträge entscheidet der Stiftungsvorstand, ob und in welcher Höhe die gemeinnützige Körperschaft bei ihrem Vorhaben unterstützt wird. Die Vorgaben der Stiftungssatzung müssen dabei stets erfüllt sein.

**Die Mittelvergabe** Der Stiftungsvorstand entscheidet über die Mittelvergabe. Nach dem Eingang der Zuwendung ist eine Spendenbestätigung unter Angabe des Verwendungszwecks an die HSE Stiftung zu senden.

**Die Antragsstellung** Sie können uns Ihren Antrag per Post zukommen lassen, uns die Unterlagen per E-Mail an [info@hse-stiftung.de](mailto:info@hse-stiftung.de) senden oder Ihren Antrag online stellen.

**Die Unterlagen** Damit ein Antrag dem Stiftungsvorstand zur Entscheidung vorgelegt werden kann, sind folgende Unterlagen einzureichen:

- Anschreiben – inklusive Beschreibung des Projekts – auf unterschriebenem Geschäftsbriefbogen der gemeinnützigen Körperschaft
- Finanzierungsplan des Projekts  
Der Finanzierungsplan sollte folgende Informationen beinhalten: Gesamtkosten des Projekts, Aufschlüsselung der einzelnen Positionen, Angabe der eingestellten Eigenmittel, Zuschüsse von anderen Förderern sowie Summe, die bei der HSE Stiftung beantragt wird
- Freistellungsbescheid des Finanzamtes, nicht älter als fünf Jahre
- Bankverbindung
- Ausgefüllter Fragebogen für eingetragene Vereine und sonstige (karitative) Einrichtungen bzw. Fragebogen für Kommunen / kommunale Einrichtungen
- Vorstands- oder Gremienbeschluss, der bescheinigt, dass ein Spendenantrag für das genannte Vorhaben an die HSE Stiftung gerichtet werden soll

# Sekretariat

Bei Fragen zur Antragstellung helfen wir Ihnen gerne weiter.



Christa Daum  
Telefon: 06151 701-1172  
Fax: 06151 701-1179  
E-Mail: [info@hse-stiftung.de](mailto:info@hse-stiftung.de)



Sabine Rielke  
Telefon: 06151 701-1171  
Fax: 06151 701-1179  
E-Mail: [info@hse-stiftung.de](mailto:info@hse-stiftung.de)

Ihre Ansprechpartnerinnen  
im Sekretariat

Auf unserer Homepage [www.hse-stiftung.de](http://www.hse-stiftung.de) finden Sie weitere Informationen zur Antragstellung, die Fragebögen zum Download sowie das Online-Antragsformular.

# Organe der Stiftung

## Vorstand

Der Vorstand leitet die HSE Stiftung.

Die Mitglieder des Stiftungsvorstandes im Jahr 2010:

**Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt**, Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung

**Matthias W. Send**, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung  
Prokurist, HSE AG

**Peter Christ**, Bürgermeister a. D. Dieburg

**Wilfried Köbler**, Bürgermeister a. D. Groß-Umstadt

**Alfons Maurer**, Bürgermeister a. D. Rödermark

**Werner Old**, Bürgermeister a. D. Lützelbach

**Heinz Roos**, Bürgermeister a. D. Groß-Rohrheim

## Geschäftsführung

**Nadine Backes**, Geschäftsführerin HSE Stiftung

## Kuratorium

Das Kuratorium der HSE Stiftung berät den Stiftungsvorstand. Darüber hinaus hat das Kuratorium den „Darmstädter Impuls“, einen Preis für herausragendes bürgerschaftliches Engagement ins Leben gerufen. Das Stiftungskuratorium verleiht den „Darmstädter Impuls“ im zweijährigen Turnus.

Die Mitglieder des Kuratoriums im Jahr 2010:

**Karl Starzacher**, Vorsitzender Kuratorium HSE Stiftung, Staatsminister a. D.

**Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard**, Stellvertretender Vorsitzender Kuratorium HSE Stiftung, Staatssekretär a. D., Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung Marburg

**Stefan Grüttner**, MdL, Hessischer Sozialminister

**Walter Hoffmann**, Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt

**Helmut Markwort**, Herausgeber FOCUS

**Jochen Partsch**, Sozialdezernent der Wissenschaftsstadt Darmstadt

**Ruth Wagner**, Staatsministerin a. D., Stellvertretende Ministerpräsidentin a. D., Stadtverordnete der Wissenschaftsstadt Darmstadt

**Brigitte Zypries**, MdB, Bundesministerin der Justiz a. D.

# Kuratorium der HSE Stiftung 2010



Karl Starzacher  
Staatsminister a. D.  
Vorsitzender Kuratorium HSE Stiftung



Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard  
Staatssekretär a. D., Präsident der  
Von Behring-Röntgen-Stiftung Marburg  
Stellvertretender Vorsitzender Kuratorium  
HSE Stiftung



Stefan Grüttner  
MdL, Hessischer Sozialminister



Walter Hoffmann  
Oberbürgermeister der Wissenschafts-  
stadt Darmstadt



Helmut Markwort  
Herausgeber FOCUS



Jochen Partsch  
Sozialdezernent der Wissenschaftsstadt  
Darmstadt



Ruth Wagner  
Staatsministerin a. D.  
Stellvertretende Ministerpräsidentin a. D.  
Stadtverordnete der Wissenschaftsstadt  
Darmstadt



Brigitte Zypries  
MdB, Bundesministerin der Justiz a. D.  
© studio kohlmeier



# Impressum

Veröffentlichung von Texten und Bildern nur mit Genehmigung  
der HSE Stiftung, Darmstadt.

## Konzept und Gestaltung

Karnath & Partner GmbH & Co. KG  
Frankfurt am Main

## Fotografie

Titel und S. 6, 12 f., 16 f., 20 f., 30 f., 37 ff.:

Jochen Müller, Frankfurt am Main

Porträts auf S. 4, 18, 21, 23, 27, 31, 33, 41:

© Lichtbildatelier Eva Speith, Darmstadt

S. 18: © Jürgen Bauer

S. 26 f.: Andreas Stirnberg

S. 34 f.: Regina Hanewald

S. 43, Porträt von Brigitte Zypries: © studio kohlmeier

Die HSE Stiftung dankt den im Stiftungsbericht vorgestellten  
Initiativen und Projekten für die Bereitstellung von Bildmaterial.

## Text

HSE Stiftung  
Darmstadt

## Druck

Printhouse Darmstadt GmbH & Co. KG  
Darmstadt





## Kontakt

### HSE Stiftung

Frankfurter Straße 110

64293 Darmstadt

Tel. 06151 701-1171

Fax 06151 701-1179

info@hse-stiftung.de

www.hse-stiftung.de



Der Druck erfolgte  
CO<sub>2</sub>-neutral,  
ermöglicht durch die  
Forest Carbon Group AG.